

# Verblichene Opulenz und neue Ideen



Geheimnisvoll und fast ein wenig gruselig steht sie am Beginn der Radetzkystraße in Hohenems: Die Villa Franziska und Iwan Rosenthal.



Unten: Glasgemälde in der Stiegenhalle. Die Symbolik des Motivs: Weberhandwerk und Fleiß.

KLAUS HARTINGER (6)



Ganze 15.000 Quadratmeter kann die Villa Franziska und Iwan Rosenthal vorweisen. Ihr Ursprung geht jedoch auf eine kleine Poststation zurück. 1807 kaufte Josef Rosenthal die Alte Post am Beginn der Radetzkystraße in Hohenems. Sein Sohn August Rosenthal erbaute 1823 daneben ein stattliches Bürgerhaus. Zusammengeführt, aus- und umgebaut wurden diese bestehenden Gebäude schlussendlich 1889 von Franziska und Iwan Rosenthal. Das jüdische Fabrikantenehepaar engagierte dafür das damals bekannte Schweizer Architektenduo Alfred Chiodera und Theophil Tschudy.

Errichtet wurde die Villa im neoklassizistischen/barocken Stil und sollte das Ansehen, den Reichtum und die Macht der Fabrikantenfamilie sichtbar machen. Wenn man heute die Villa betritt, hat man das Gefühl, am Drehort von Robert Altmans „Gosford Park“ zu verweilen. Dunkle Dienstbotentreppen führen in die Herrschaftszimmer, welche Zimmermädchen und Hausdiener durch „unsichtbare“ Tapetentüren – betra-

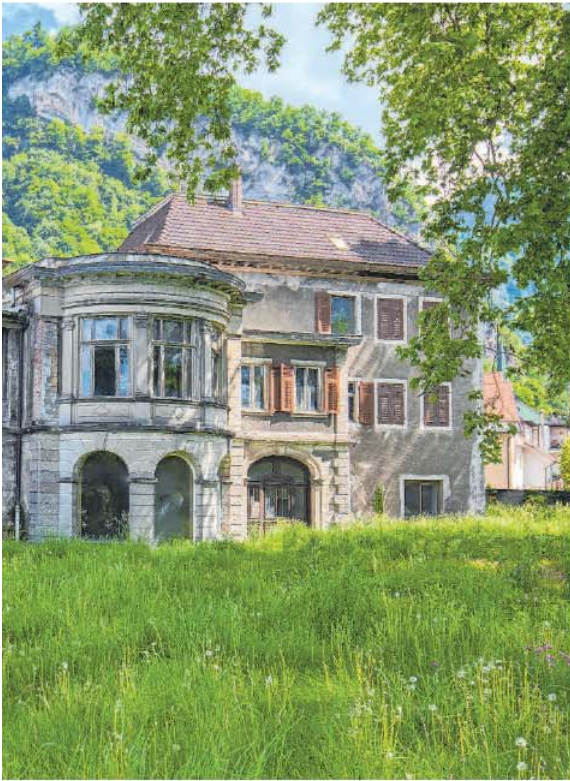
**Vorarlbergs alte Häuser**

NEUE-Serie – Teil 5:  
Vorarlbergs Bauwerke und  
ihre Geschichten.  
Heute: Villa Franziska und  
Iwan Rosenthal

Von Heidi Salmhofer  
neue-redaktion@neue.at

ten, um dann ungesehen wieder zu verschwinden.

Die Herrschaften ließen sich in den überdachten Fuhrwerkerzugang kutschieren. Von diesem konnten sie, unbehelligt von Wind und Wetter, direkt in das Hauptgebäude eintreten, während der Stalljunge die Pferde in die Stallungen führte. Franziska und Iwan Rosenthal betraten ihre Gemächer über eine Treppe mit gedrechselten Handläufen. In dieser Stiegenhalle befindet sich ein Glasgemälde einer weiblichen Gestalt mit einer Spindel in der Hand und einem Bienenkorb



Großzügige 15.000 Quadratmeter weist die Villa vor. Rechts: Darunter eine Kegelbahn in japanischem Design.



zu Füßen, die Symbole für das Weberhandwerk und den Fleiß. Ein Salon, ein Tabakzimmer, Schlafgemächer, Gästezimmer, üppige Wand- und Deckenmalereien, kunstvolle Tapeten, die Rosenthals statteten ihre Villa nach damals modernsten Maßstäben aus. Untypisch ist aber der rückwärtig angelegte Garten. Dadurch, dass die ursprünglichen Bestandsgebäude nahe an der Straße gelegen waren, musste man sich so aushelfen.

**Kegeln.** Das Herrschaftshaus wurde mit der Kutschergarage und den Ökonomiegebäuden durch eine Kegelbahn verbunden. Dort traf man sich im japanischen Flair, plauderte über Geschäfte, Politik und wahrscheinlich auch über Klatsch und Tratsch, während man versuchte, alle Neune zu Fall zu bringen. In einem dunklen Winkel steht ein kleiner Podest, umrandet von einem Gitter. Dort wartete an den Kegelabenden meist ein kleiner Junge. Jedes Mal, wenn die Kegel fielen, trat er vom Podest und stellte sie schnell wieder auf. Ein Job, um sich ein paar Kronen zu verdienen.

**Einzug.** 1899 zog Franziskas Schwester Regine mit ihrer 16-jährigen Tochter Amalie ein. Amalie zeigte sich nicht glücklich mit den damals von jungen Frauen erwarteten Tätigkeiten. So war sie 1909 die einzige Frau, welche im Bezirk Hohenems dem Alpenverein beitrug und sich bis 1914 regelmäßig in die Tourenberichte einschrieb. Hohenems blieb für sie nicht der Ort, an dem sie ihr Leben verbringen wollte. Ihr Weg führte sie nach München. Iwan und Franziska Rosenthal siedelten im Jahr 1914 nach Wien und nutzten das Haus nur noch zeitweise.

1931 wurde Amalie Hess schließlich von ihrer kinderlos gebliebenen Tante Franziska als Erbin der Villa eingesetzt. Sieben Jahre später verkaufte sie an den Zahntechniker Johann Schebesta. In den 1930er-Jahren floh Amalie Hess vor den Nationalsozialisten nach Zürich. Dort lebte sie mit ihrer betagten Mutter, sie starb 1966 in Küsnacht am Zürichsee.

**Genug gerastet.** Im Juli 1988 wurde die Villa unter Denkmalschutz gestellt und es passierte lange nichts. Nun

kommt Bewegung in die Sache. Für Stadtentwickler Markus Schadenbauer ist das ein Baustein in der Belebung des Areals. „Wenn es nach uns geht, würden wir die nächsten drei Monate einen Planungsauftrag an die Architekten geben. Die Villa selbst wird das Architekturbüro Nägele-Waibel übernehmen.“ Schadenbauer ist zuversichtlich, dass im besten Fall 2021 Baumaßnahmen starten.

Frauke Küng vom literatur:vorarlberg netzwerk haucht parallel dem alten Haus mit Literatur Leben ein. „Wir haben das Haus bereits (vor Corona, Anm.) punktuell mit Veranstaltungen bespielt. Dabei wurde stets der Prozess des Schreibens, des Lesens, des Lektorierens in den Mittelpunkt gestellt“, erklärt Frauke Küng. Besonders die Geschichte rund um die Frauenfiguren der Villa findet sie aufregend. „Wir möchten uns auch damit auseinandersetzen, ohne dabei museal zu sein.“

Wer also glaubt, die Villa Rosenthal ist ein verstaubtes Überbleibsel längst vergangener Zeit, der irrt. Sie ist weiterhin Nährboden für neue Ideen.

**Iwan und Franziska Rosenthal mit ihrer Schwester Regine Hess und Nichte Amalie Hess in der „Villa Franziska Rosenthal“ in Hohenems, um 1900.**

JÜDISCHES MUSEUM HOHENEMS